



Bei der Informationsveranstaltung sprachen Wolfgang Lorenz, André Schwab, Corinna Stiel, Stefan Längst und Hans-Jürgen Hirschfelder (von links). – Die beengten Verhältnisse und das mangelnde Mikrofon wirkten sich äußerst negativ aus.

Fotos: pk

Kleine Vils als schützenswerter Flusslauf

FFH-Gebiet „Natura 2000“ – Widerspruch zur Planung der B 15 neu

Von Peter Köppen

Geisenhausen. Die Kleine Vils soll von Vilsheim bis Lichtenhaag unter der Bezeichnung „Natura 2000“ zum Fauna-Flora-Habitat-Gebiet (FFH) erklärt werden. Alle Beteiligten wurden in einer öffentlichen Informationsveranstaltung am Donnerstagabend im Nebenzimmer der Brauhausstuben über das Vorhaben näher informiert. Die Räumlichkeit war hoffnungslos überfüllt, und die fehlende Lautsprecheranlage machte die Kommunikation beinahe unmöglich.

Zu der Veranstaltung hatte die Regierung von Niederbayern als federführende Behörde eingeladen. Regierungsdirektor Wolfgang Lorenz erläuterte eingangs, was unter den Begriffen zu verstehen ist. Bayernweit würden 745 „Natura 2000“-Bereiche ausgewiesen. Allein in Niederbayern gebe es rund 68 000 Hektar als FFH- oder Vogelschutzgebiete. Deutschlandweit gesehen liege Bayern im Flächenanteil ungefähr in der Mitte der Bundesländer, während Deutschland im internationalen Vergleich eher im hinteren Drittel positioniert sei. Lorenz sagte, es solle das Gebiet der Kleinen Vils „mit seinen Arten und Lebens-

raumtypen in einem günstigen Erhaltungszustand“ bewahrt werden. Dabei gebe es keine unmittelbaren Auswirkungen auf die Bewirtschaftung durch die Eigentümer, und die bisherige Nutzung könne in der Regel fortgeführt werden. „Bayern geht den Weg der Freiwilligkeit“, betonte der Sprecher. Zwangsmaßnahmen seien nicht vorgesehen.

Als Sachbearbeiter legte André Schwab das Umsetzungskonzept vor. Schützenswert seien an der Kleinen Vils das Fließgewässer mit der Unterwasservegetation, die feuchten Hochstaudenfluren und die Auenwälder mit den Erlen und Weiden. Als „unauffällige Seltenheit“ in der Kleinen Vils bezeichnete er den stark gefährdeten Bitterling und die Bachmuschel, die in Bayern vom Aussterben bedroht sei. Weiter sei ein kleiner Schmetterling – der Wiesenknopf-Ameisenbläuling – eine schützenswerte Art an der Kleinen Vils. Die bachbegleitenden Wälder, so Schwab, wären wichtig zur Beschattung des Gewässers und zur Verhinderung von Nährstoffeinträgen.

Aufwertung der Uferstreifen

Bis zum Sommer 2018 solle der so genannte Management-Plan im

Entwurf erstellt werden, der anschließend im Festsaal der Brauhausstuben diskutiert werden könne. Anschließend würde die gemeinsame Umsetzung der Maßnahmen erfolgen. Ziel der Richtlinie sei es, den günstigen Erhaltungszustand des Gewässers zu schützen. Als Beispiel nannte Schwab einen Grünstreifen entlang der Kleinen Vils, um das Wasser vor den Düngemitteln zu schützen. „Wir wollen versuchen, die Grundstückseigentümer zu motivieren, uns zu helfen“, endete Schwab sein Referat.

Dem Landschaftsarchitekten Stefan Längst und seiner Mitarbeiterin Corinna Stiel war es vorbehalten, die Maßnahmen für die nächste Zeit anzureißen. So sollten beispielsweise der Lebensraum im Gewässer bereichert und der Uferstreifen aufgewertet werden. Bei der Umsetzung würden staatliche Förderprogramme den Gemeinden finanziell unter die Arme greifen.

B 15 neu ein „heißes Eisen“

Die anschließenden kritischen Nachfragen aus dem Publikum befassten sich damit, ob die landwirtschaftliche Nutzung der Flächen seitlich der Kleinen Vils eingeschränkt würde. Die Aktivität der

Biber als „natürliche Feinde der Uferbäume“ – so ein Fragesteller – wurde kritisch betrachtet. Klaus Mooser von der Unteren Naturschutzbehörde gab zu, dass die Biber für die Landwirte „teilweise ein Problem“ darstellen würden. Doch seien sie streng geschützt. Auf den Widerspruch zwischen der Planung der B 15 neu durch das Kleine Vilstal und der Einrichtung eines FFH-Gebiets im selben Bereich wollte auf Rückfrage keiner der Referenten eingehen. Es wurde lapidar festgestellt, dabei handele es sich „um ein heißes Eisen“. Angesprochen wurden noch die Probleme des Hochwasserrückhalts und die Auswirkungen auf die Fischerei.

Die beiden Nebenräume des Gasthauses waren gerammelt voll, Stühle wurden hereingehiebt, mehrere Besucher mussten vor der Tür stehen bleiben oder resigniert abziehen. Zusätzlich gab es keine Mikrofonanlage und die Sprecher und Fragesteller waren kaum oder gar nicht zu verstehen. Als Begründung für die schlechten Umstände wurde angegeben, der Besucherandrang sei unerwartet groß gewesen. Die Veranstaltung kurzfristig in den frei stehenden Festsaal zu verlegen, hatten die Organisatoren offensichtlich nicht ins Auge fassen wollen.